# Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 18. August 1886. No. 33.


## Aus mennonitischen Kreisen.

### Amerika.

#### Kansas.

Marion, 27. Juli. Ich möchte den lieben Freunden und Bekannten, hier in Amerika, wie auch in Rußland, gerne ein Lebenszeichen geben. Ich bin, Gott sei Dank, gesund, was eine Gnade ist. Wir haben es hier lange Zeit sehr trocken gehabt, jetzt aber hat der Herr uns einen schönen Regen geschenkt, der überhaupt dem Korn von großem Nutzen ist. Ich denke recht oft an meine alte Heimath, nicht als ob es mir leid thäte, daß ich hier bin, sondern weil ich da noch meine lieben Eltern und Geschwister habe. Wünsche hiermit Allen das Beste und muntere zugleich damit auf, mehr Briefe zu schreiben. Nebst Gruß

Hermann Rogalsky.

Hillsboro P. O. (Silberfeld), Marion Co., 7. August. Werthe „Rundschau“! Da ich wieder einen Brief aus Nikolaidorf, Südrußland, von Schwager Martin Tielmann erhalten habe und aufgefordert wurde, ihnen von den Freunden hier in Amerika Nachricht zu erstatten, aber bis jetzt auf meine letzten Briefe keine Antwort erhalten habe, so bitte ich die liebe „Rundschau“ um Aufnahme dieser wenigen Zeilen. Zuerst berichte ich den Freunden in Woodson County und Manitoba, daß unsere Eltern jetzt in Nikolaidorf bei Tielmanns sind. Der Vater hat den Winter wieder Athembeschwerden gehabt, daß er viele Nächte hat sitzen müssen. Die Mutter liegt seit dem 18. März krank darnieder und wünscht aufgelöst und bei Christo zu sein. Sie leidet schwer an der Wassersucht; sie sehnte sich noch sehr nach Nachricht von hier, ich habe auch gleich geschrieben, leider konnte ich nichts von Onkel Gerhard Klaßen und Tante Peters berichten, worauf sie sich sehr freute.

Auch berichte ich dem Onkel G. Klaßen, daß Onkel Peter Bannmann, Berdjansk, den 2. Januar d. J. beerdigt worden ist, und die Tante jetzt von ihrer Krankheit so weit hergestellt ist, daß sie auf Krücken gehen kann. Nun, liebe Freunde, bitte ich euch, uns die Antwort nicht wieder schuldig zu bleiben.

Wir haben hier jetzt für das Welschkorn sehr fruchtbares Wetter, so daß es noch eine ziemlich gute Ernte geben kann; gedroschen haben hier auch schon Einige, auch wir haben unser Weniges, das der Winter gelassen hatte, gedroschen. Der Ertrag ist: Weizen 12 Buschel vom Acre, Hafer 20 Buschel, Korn steht bedentend besser als letztes Jahr.

Mit vielen Grüßen an alle Freunde und Bekannte unterzeichnen sich

Abraham und Ida Froese.

Leslie, Reno Co., 10. August. Werthe „Rundschau“! In meinem letzten Berichte sagte ich, daß Heinrich Barg fr. Sagradofka, schwer krank ist, jetzt muß ich berichten, daß er nicht mehr unter uns weilt, sondern der langen Ewigkeit oder besser dem Auferstehungstage entgegen schlummert. Seine Auflösung fand den 30. Juli, früh Morgens, statt. Diese Kundgebung wird allen seinen Anverwandten hier und im alten Vaterlande beileidsvoll dargebracht.

Kann noch berichten, daß wir für jetzt fast immer schweren Regen haben, der auch mit leidlichem Gewitter verbunden ist. Das Korn hat sich erholt, aber mit dem Dreschen ist nicht vorwärts zu kommen; wenn die Haufen fast trocken sind, dann regnet es wieder. Auch der Chinchbug vermehrt sich stark.

Johann Nickel.

#### Californien.

Redding, Shasta Co., 1. August. Im Zeitlichen geht es uns ziemlich gut, nicht so aber im Geistlichen, denn wir sind ganz allein, ohne Glaubensgeschwister, haben also keine mennonitische Andacht. In unserer Umgebung sind Methodisten, deren Gottesdienste für uns nicht sehr erbaulich sind, es mag sein, weil wir der englischen Sprache nicht gut mächtig sind.

Viel Neues weiß ich nicht zu berichten, als von uns selbst. Wir haben 30,000 Ziegeln gebrannt. Die Ernte haben wir schon seit dem ersten Juli beendet, sie ist reichlich ausgefallen, nur hatten wir zu wenig ausgesäet. Obst giebt es nicht so viel als letztes Jahr, Trauben viel.

Der Boden hier ist roth und mit Sand gemengt, stellenweise auch steinig, eben oder wellenförmig; auf den Bergen ist es anders. Das hohe Land ist gut, giebt sehr schönes Getreide und ausgezeichnetes Obst; nur Gartengemüse, welches meistens im Sommer wächst, nicht. Kartoffeln giebt es sehr schöne. sie werden reif, bevor die trockene Zeit eintritt, aber wir können sie schlecht vor Fäulniß bewahren. Wir probiren jetzt, was wir in der „Rundschau“ gelesen haben, und legen sie in Asche, daß keine Luft hinzu kann. Mit Gruß

Gerhard Rempel.

#### Nebraska.

Fairbury, 8. August. Gestern, Sonnabend, trug sich in unserer Nachbarschaft ein trauriger Fall zu. George Gesell, ein deutscher Junggeselle von circa 35 Jahren, fuhr zur Stadt; auf dem Rückwege ging er nahe an einer Sandgrube vorbei. Es war noch Jemand mit ihm. Beide nahmen an verschiedenen Stellen Sand. Plötzlich hört der Eine einen Krach, läuft hin und sieht George verschüttet. Er gräbt ihm so rasch wie möglich nach, doch nach zwei Stunden war der Verunglückte eine Leiche.

Er hat ohne Gott in der Welt gelebt, was er auch frei bekannte und oft öffentlich über die Gottheit und das Christenthum spottete. Er behauptete, der Mensch sei nur wie das Vieh 2c. Wenn er wüßte, wann er sterbe, würde er sich ein Loch graben, um gleich hineinzufallen und — es ist in Erfüllung gegangen, was er gewünscht. Die Schrift: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten,“ geht vollständig in Erfüllung. Nehmt es euch zu Herzen, die ihr auch über Religion spottet: „Gott läßt sich nicht spotten und: Die Gottlosen nehmen ein Ende mit Schrecken.“

Die Eisenbahn-Co. scheint Fortschritte zu machen. Die „Rock Island“ zwischen Fairbury und Beatrice läßt schon auf vielen Stellen gleichzeitig schaffen. Br. J. A. Wiebe und Br. Abr. Harms von Hillsboro, Kans., sind hier auf Besuch. Sie haben mehrere Versammlungen abgehalten. Vier Seelen haben sich zur Taufe gemeldet.

Hafer giebts 40 Buschel per Acre, Weizen 12—15. Corr.

#### Dakota.

Wittenberg, 9. August. Der lang ersehnte Regen stellte sich endlich ein. Samstag den 31. Juli, Abends, trübte sich der Himmel im Nordwesten und es fing auch an zu regnen. Es regnete eine kurze Zeit ganz gewaltig mit Hagel verbunden. In meiner Nachbarschaft hat der Hagel keinen bedeutenden Schaden gethan, aber etwa sechs Meilen westlich und südöstlich hat der Sturm sehr viel Schaden gemacht, da Hagelkörner von Hühnereigröße fielen. Der Regen hat dem Welschkorn gut nachgeholfen; auch letzte Woche regnete es zwei Mal. Der Flachs ist fast ganz eingeheimst und mit dem Dreschen wird begonnen werden, auch mit Pflügen sind die Leute seit dem Regen fleißig an der Arbeit.

Mein Schwager, der sich den Arm brach, geht rasch der Genesung entgegen.

Mit Gruß

Gustave Hager.

### Gestorben.

Am 4. August, in Lehigh, Marion Co., Kansas, Peter, einziges Söhnlein von Cornelius und Margaretha Janzen, im Alter von 1 J., 11 T., nach elftägiger, schmerzhafter Krankheit.

### Briefe abgeschickt.

Gerhard Rempel, Redding, Shasta Co., Cal., an seinen Schwager Abraham Braun, Schakmak, Rußl.

### Auskunft.

☞ Abraham Dörksen, Burrton, Harvey Co., Kansas.

### Quittungen.

Als Beitrag zum Reisefond für die auswanderungslustigen Geschwister in Aulieata, Asien, erhalten von:

| | |
|---|---|
| J. S. Augspurger, Overpeck, Buttler Co., Ohio | $20.00 |
| Bereits ausgewiesen | 323.00 |
| Totale.. | $343.00 |

## Aussprüche von Christian Heinrich Zeller.

Wie sich die Seeleute an die Fixsterne halten, so sollten wir es mit den Verheißungen Gottes thun.

Zweifle an Allem um dich her, nur an der Liebe Gottes nicht.

Wenn Kummer will das Herz verdunkeln, soll Gottes Lob im Herzen funkeln.

Es giebt neugierige, wißbegierige und heilsbegierige Fragen; letztere sind die besten, aber auch die seltensten.

Wer Jesum nicht als Heiland sucht und begehrt, der muß ihn als Richter haben.

Es kommen keine Gerichte ohne vorhergegangene Warnungen.

Ehe der große Weltsabbath, das Friedensreich, kommt, muß zuvor „gesamstagt“ werden auf Erden.

Es fällt den Gelehrten, die ein großes Dr. vor ihrem Namen haben, fast nichts so schwer, als auf schwere Fragen zu sagen: „Ich weiß es nicht.“

Wer nur einmal geboren ist, muß zweimal sterben; wer zweimal geboren ist, muß nur einmal sterben.

Im Blick auf die Zukunft des Herrn sind wir nicht auf Zahlen, sondern auf Zeichen gewiesen.

### Bedürfen wir eines Erlösers?

Ein Arzt, welcher zu den sogenannten „Lichtfreunden,“ d. h. vermeintlich Aufgeklärten, gehörte, unterhielt sich hie und da mit einer Patientin, die er besuchte, über religiöse Dinge, und da sie auf dem Boden des einfachen Christenglaubens stand, suchte er ihr klar zu machen, daß erstens Reue über unsere Fehler und zweitens künftige Besserung Alles sei, was Gott von uns verlangen könne; die Genugthuung durch einen Erlöser sei vernünftigerweise nicht nöthig. Als nun die Patientin genesen war und der Arzt das übliche Honorar empfangen sollte, sagte die Frau: „Ich habe Ihnen viel Mühe gemacht, meine Rechnung wird gehörig angelaufen sein.“ Der Arzt verneigte sich zustimmend. „Gut,“ erwiderte sie, „so erkläre ich Ihnen denn, daß es mir erstens sehr leid thut, Sie so viel bemüht zu haben, und daß ich zweitens Sie nicht wieder bemühen werde. Ich denke, mit dieser Bezahlung werden Sie zufrieden sein.“ „Wie meinen Sie das? sagte der Doktor verlegen. „Nun, Sie werden doch von mir nicht mehr verlangen, als nach Ihrer Aussage Gott von uns fordert?“ „Ja, so habe ich's nicht gemeint,“ stotterte der Lichtfreund.

### Wer hat geändert?

Man fragte kürzlich eine italienische Frau, deren Mann dem Papstthum entsagt hatte und gläubig geworden war: „Ist es wahr, daß Ihr Mann seine Religion geändert hat?“ „Nein,“ antwortete sie, „die Religion hat meinen Mann geändert. Vorher bekannte er sich zu keiner, und jetzt hat er eine gewählt; und die muß gut sein, weil sie das Herz der Leute ändern kann. Sie selbst sind Zeuge, daß er sich nicht mehr betrinkt und nicht mehr flucht, wie er sonst jeden Tag gethan hat.“

### Zielen genügt nicht, du mußt treffen.

Was uns an natürlicher Begabung abgeht, kann gewöhnlich durch Fleiß ersetzt werden. Ein Zwerg kann ebenso rasch wie ein Riese vom Fleck kommen, wenn er seine Beine nur schnell genug bewegt.

Ein freundliches Wort wird selten vergebens gesprochen; dagegen witzige Reden gehen so leicht verloren, wie Perlen von einer zerrissenen Schnur abgleiten.

Ein verständiger Mann prahlt nicht, hüllt sich nicht in den Glanz seiner ehrenwertheren Freunde durch Berufung auf dieselben, nennt gewohnheitsmäßig sich selbst so selten wie möglich, und sagt nicht, was der Thor meint durch Bekräftigungen einleuchtend machen zu können.

Dank mit dem Mund,
Hat wenig Grund.
Im Herzen Dank
Ist guter Klang.
Dank mit der That
Das ist mein Rath.

## Kindesglaube.

Ein kleiner Knabe, etwa vier Jahre alt, welchen wir Karl heißen wollen, spielte eines Tages vor einer offenstehenden Kellerthüre, als er plötzlich kopfüber in den Keller fiel. Hätte nicht ein großer Korb voll Hobelspäne dort gestanden, in welchen er fiel, so würde er sich wahrscheinlich todt gefallen haben.

Die Familie war sehr erschüttert, als sie von seiner offenbar durch Gottes Vorsehung geleiteten Rettung hörte, und es wurde öfters durch den Tag davon geredet.

Am Abend, als man Karl in sein Bettchen gethan hatte, und er sich selbst überlassen war, wurde seine sanfte Stimme im Gebet gehört. In Tönen voll Glaubens und Liebe schüttete der kleine Junge eine von Grund seines Herzens hervorkommende Bitte vor seinem himmlischen Vater folgendermaßen aus:

„O, lieber Gott! bitte, halte doch die Kellerthür geschlossen; aber wenn Du das nicht thun kannst, willst Du denn nicht so gut sein und immer einen Korb voll Späne dastehen lassen?“

O! laßt uns werden wie die Kinder, gehorsam und einfältig, vertrauend wie die Kinder zum Herrn kommen. „Und Alles, um was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr's empfangen.“ Matth. 21, 22.

Fort mit dem Kleinglauben; wir haben einen Vater, Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, und durch sein Wort erhält bis zum Tage des Gerichts, einen Vater, der nicht nur weiß, was wir bedürfen (Matth. 6, 8.), sondern dessen „das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“ ist. Amen!

## Ein echter Geizhals.

Einer der berüchtigsten Geizhälse war der im Jahre 1794 zu Pinner bei London verstorbene Daniel Dancer. Er hatte das von seinem Vater ererbte Vermögen bis auf 18,000 Thaler jährliche Einkünfte vermehrt. Seine Schwester, die ebenso geizig war und daher als Magd bei ihm diente, war seiner würdig. Sie war nur mit elenden zusammengeflickten Lumpen von männlichen und weiblichen Kleidern behangen; ein Hanfseil war ihr Gürtel. Auch Dancers Anzug war ganz der eines Bettlers. Er besaß nie mehr als ein Hemd, das er immer schon alt kaufte und so lange trug, bis es ihm in Lumpen vom Leibe fiel. Dreizehn Jahre hindurch hatte er seinen Hut getragen und endlich brachten ihn seine Verwandten dazu, daß er einen anderen kaufte; für diesen gab er dem Trödler 7 Schillinge und — verkaufte ihn sofort wieder für 10 Schillinge an einen Bedienten. Kein Wunder, daß ihm einmal auf der Börse zu London Jemand ein Almosen reichte und er, zwar überrascht, doch bald gefaßt und ohne zu erröthen — es einsteckte. Dabei war er eben im Begriff 12,000 Thaler anzulegen.—Ein Handtuch hielt er für einen großen Aufwand, weil er es ganz entbehren konnte; denn er wusch sich nur, wenn die Sonne schien, von deren Strahlen er sich dann wieder abtrocknen ließ. Auch sammelte der emsige Mann die Prisen, welche ihm Andere boten, in seiner Dose, um sie dann beim Kaufman für ein Licht umzutauschen, womit er lange ausreichte, da er sich nur beim Schlafengehen leuchtete.

Sein Hund — sein einziger Liebling, von ihm „King Robert“ genannt — war einst unter die Schafe gefahren. Um zu verhindern, daß King Robert ihn auf diese Weise noch einmal in Unkosten setzte, führte er ihn zum Schmied und ließ ihm die Zähne abfeilen.—Nur einmal in der Woche wurde bei ihm Feuer angezündet, also auch nur einmal gekocht und zwar vierzehn derbe Klöße, die mit drei Pfund geräuchertem Rindfleisch das Geschwisterpaar die Woche hindurch vollkommen sättigten. Ein todtes Schaf, daß er einst auf der Straße fand, brachte er im Triumph nach Hause und labte sich mit seiner Schwester vierzehn Tage lang daran.

Dancer erhielt eines Abends im Winter in Wein gesottene Forellen, die er sehr gerne aß, von einer Verwandten zum Geschenk. Da er sein Abendbrot bereits verzehrt hatte, so hob er die Forellen auf. Am anderen Morgen waren sie jedoch vollständig gefroren. Einheizen wollte er nicht, denn er erwärmte sich nur im Bette; was blieb ihm nun übrig? Er brachte das Gericht zwischen zwei zinnerne Teller und setzte sich darauf, bis es aufgethaut und genießbar geworden war. Einst glaubte er von einer Trödlerin beim Einkauf eines alten Hemdes um einige Groschen übervortheilt worden zu sein und verklagte sie deshalb. Er ward von den Richtern jedoch abgewiesen, mußte drei Schillinge Kosten bezahlen, und auf der Reise nach London hatte er noch ebenso viel verbraucht. Nach diesem Opfer, welches er der Gerechtigkeit gebracht hatte, war es kein Wunder, daß er gegen alle Gerichtspersonen einen Abscheu emfand, ganz so, wie gegen die Aerzte. Als daher die Schwester tödtlich krank wurde, stellte er ihr vor, daß die Besuche des Arztes und die Arzneien viel Geld kosten würden und daß, wenn sie doch einmal sterben müßte, nichts in der Welt sie retten werde. Auch in den letzten Augenblicken bot er seiner Schwester nichts als kalte, harte Klöße und geräuchertes Fleisch an. Indeß litt er sehr gerne, daß andere Verwandte sie später verpflegten. Dafür versprach die Kranke zwar ihre Pfleger im Testamente zu bedenken, aber schon der Gedanke daran war ihr so schrecklich, daß sie die Angelegenheit von Tag zu Tag aufschob, bis sie darüber hinstarb. Dancer hätte nun mit zwei Neffen die Hinterlassenschait theilen sollen, Allein er konnte sich von dem Gelde nicht trennen und ließ es zum Proceß kommen, in welchem ihm ein Drittheil von der Erbschaft zugesprochen wurde. Doch er verstand es, von seinen Miterben noch eine Summe von 8000 Thalern als eine gerechte Forderung für dreißigjährigen Unterhalt und Wohnung, die er seiner Schwester gewährt hatte, herauszuschlagen.

Der Geizhals wurde 78 Jahre alt. In seiner letzten Krankheit fanden seine Verwandten ihn bis an den Hals völlig nackend in einem Sacke liegend. Er sei ohne Hemd in die Welt gekommen, sagte er, und wolle so wieder hinausgehen. Statt eines Kopfkissens ließ er sich ein Bündel Heu unter den Kopf legen.

Als Dancer gestorben war, fanden seine Erben erst nach genauer Untersuchung in der Küche, im Stall und anderen Orten seines Hauses Krüge voll Gold- und Silberstücken. Viele Goldstücke hatte er im Schornstein in Löchern und auf dem Herde unter Kohlen und Asche versteckt. In der Nacht vor seinem Tode war Dancer noch heimlich in den Stall geschlichen, um einen Krug mit Gold zu vergraben, und bis zum letzten Augenblicke hatten sich seine Gedanken ausschließlich mit dem Gotte, dem er diente, dem Mammon, beschäftigt.

## Die Zunahme unserer Bevölkerung.

Durch den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle vermehrt sich, wie das „Volksblatt“ in Cincinnati sagt, die Bevölkerung der Ver. Staaten, nach den sorgfältigsten Berechnungen, jährlich um zwei Procent. Darnach läßt sich, obgleich wir nur alle zehn Jahre eine allgemeine Volkszählung haben, die Größe der Bevölkerung jederzeit mit ziemlicher Genauigkeit feststellen. Man braucht nur zu der durch den Census ermittelten Ziffer pro Jahr zwei Procent und die Zahl der Einwanderer der betreffenden Jahrgänge hinzu zu rechnen. Diese Berechnung ergiebt, daß zur Zeit die Bevölkerung der Ver. Staaten die Ziffer von sechszig Millionen bereits überschritten hat. Die Ziffer stellt sich, genau gerechnet, für den 1. Juli des laufenden Jahres auf 60,025,000, und die Wahrscheinlichkeit ist, daß diese Ziffer hinter der Wirklichkeit noch etwas zurückbleibt, indem die Einwanderungsberichte bekanntermaßen niemals ganz vollständig sind. Zur Zeit der letzten Census-Aufnahme (1. Juni 1880) belief sich unsere Bevölkerung auf 50,155,783, so daß also für die seither verflossenen sechs Jahre eine Zunahme von fast zehn Millionen zu verzeichnen ist. Nur drei Länder giebt es, deren Bevölkerung die der Ver. Staaten an Größe übertrifft: nämlich Rußland, Britisch-Indien und China. Alle anderen stehen mit ihrer Einwohnerzahl bei weitem hinter der unseren zurück. Deutschland hat fast 15 Millionen weniger, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Großbritannien und Japan haben je über 20 Millionen weniger, und unter den übrigen Ländern ist keines das auch nur halb so viele Einwohner als die Ver. Staaten aufweisen könnte.

## Wär' ich daheim!

Wär' ich daheim!
So stürmisch wogt das Herze mir
In heißer Sehnsucht für und für,
Es hat nur einzig die Begier:
Wär' ich daheim!

Wär' ich daheim!
Geführet ward ich hin und her,
In Freuden viel, in Schmerzen mehr.
Der Heimathlosen doppelt schwer —
Sie wollte heim!

Wär' ich daheim!
Auf Erden sucht ich hier und dort,
Ich fand manch' lieben, trauten Ort,
Doch immer mußt' ich wieder fort —
War nie daheim!

Wär' ich daheim!
Des Wanderns bin ich müde nun,
Auf Erden find' ich nicht zu ruh'n,
Ich warte, Herr, nur auf dein Thun —
Du bringst mich heim!

Wär' ich daheim!
Bei Dir nur, Jesu, find' ich Fried',
Was mich von meiner Heimath schied
Nimm weg; hör' gnädig meine Bitt':
Führ' Du mich heim!

## Die Tiefen menschlichen Elends.

Der tiefe Abgrund körperlicher und geistiger Verkommenheit und Verwahrlosung, sowie das menschliche Elend in seiner abschreckendsten Gestalt, wie es jede Großstadt in sich birgt, das für gewöhnlich aber dem Auge des Beobachters sich entzieht, wurde dieser Tage wieder einmal durch einen vom Coroner Dr. Miller in Louisville abgehaltenen Inquest blosgelegt. Diese Untersuchung betraf den Tod der Frau eines Cigarrenmachers Polk Johnson, Namens Fannie Johnson, welche in ihrem elenden Raum im dritten Stockwerk eines Tennementhauses todt aufgefunden war. Der Tod der Frau war zuerst durch ihren eigenen, 11 Jahre alten Knaben entdeckt, welcher an der Seite seiner Mutter auf einem überaus ärmlichen Lager die Nacht zugebracht hatte. Der Knabe war gegen Morgen um 4 Uhr von seiner Mutter, welche einen Trunk Wasser begehrte, geweckt worden; als ihr das kühlende Naß gereicht wurde, wies sie dasselbe jedoch zurück. Der Kleine suchte darauf wieder das gemeinsame Lager auf und als er gegen 5 Uhr erwachte hatte der Tod seine Mutter von einem Jammerdasein erlöst. Der Arzt, welcher alsbald erschien, constatirte, daß die Verstorbene nicht nur den größten Entbehrungen ausgesetzt gewesen war, sondern durch übermäßigen Spirituosengenuß sich körperlich und geistig zu Grunde gerichtet hatte. Die Nachbarn der Verstorbenen bestätigten dies, doch sagten sie, daß der Gatte der Todten, Polk Johnson, die moralische Verantwortung für das Elend trage, in welches seine Familie verfallen. Der Genannte, welcher ein geschickter Arbeiter ist, und seiner Familie ein gutes Auskommen hätten sichern können, ist zum Trunkenbolde der gewöhnlichsten Sorte herabgesunken. Seine Frau nahm sich ihr Elend in dem Maße zu Herzen, daß auch sie dem gleichen Laster verfiel, welches schließlich ihrem Leben ein Ende machte.

Nachdem der Coroner seine Leichenschau beendet hatte und in einer benachbarten Grocery sich nach dem Aufenthalt des Mannes der Todten erkundigte, der seit mehreren Tagen nicht gesehen war, taumelten zwei halbbetrunkene Vogelscheuchen in menschlicher Gestalt herbei. Einer der Kerle trug eine alte Austernkanne in der Hand, wie sie von Vagabunden zum Ausschöpfen von Bierresten aus geleerten Kegs benutzt werden; dieser Mensch war der Gatte der auf einem halbverfaulten Strohsack als Leiche liegenden Frau Fannie Johnson. Mit stupider Gleichgültigkeit vernahm er die Nachricht von ihrem Tode und stupide wankte er davon.

Und alles dieses Elend verbirgt sich hinter des Coroners lakonischem Verdict: „Starb in Folge von Entbehrungen und Alcoholismus". Der wahre Menschenfreund aber fragt sich: Was wird aus dem armen Kinde solcher Eltern?

## Aus der Geschichte des Tabaks.

Die erste deutsche Stadt, in welcher das Tabakrauchen nachgewiesen werden kann, ist Nürnberg. Der Nürnberger Arzt Leonhard Doldius fragt im April 1601 den bischöflichen Leibarzt Sigismund Schnitzer in Hamburg brieflich, was er vom Gebrauche des Tabakkrautes halte, und erzählt sodann, daß, als die Gesandten des Königs von Persien an den Kaiser durch Nürnberg kamen, welche Engländer als Begleiter und Führer bei sich hatten, diese, sofort als sie in die Stadt getreten waren, Nachfrage nach Tabak hielten, und als sie solchen reichlicher als an anderen Orten fanden, nicht wenig erfreut und beglückt waren. Er bemerkte weiter, daß er nicht erfahren konnte, wozu sie ihn gebrauchen, vermuthet aber, daß sie dieses Kraut benützen, um Rauch in Röhrchen zu blasen, welcher Brauch schon so überhand genommen, daß man ihn auch bei uns fast täglich sehen kann." In England wurde das Tabakrauchen im Jahre 1586 durch Matrosen und Colonisten bekannt, welche Francis Drake aus Virginien zurückbefördert hatte. Rasch kam diese Sitte in Aufschwung, es entstanden bald überall Tabagien, und schon unter Jakob I. versuchte man das Tabakrauchen durch Verbote zu unterdrücken. Der König selbst gab im Jahre 1603 eine lateinische Schrift unter dem Titel "Misocapnus" (d. i. der Rauchfeind) heraus, in welcher er sein Volk vor dem Rauchen warnte. Anfangs verbot König Jakob I. das Rauchen nur seinen Hofleuten in Theatern und Kirchen, später im Jahre 1604, erließ er ein Verbot gegen den Gebrauch des Tabaks, nach welchem Schnupfer und Raucher vom gemeinen Volke tüchtig durchgeprügelt werden, Adelige aber barfuß und mit geschorenem Barte aus London verwiesen werden sollten.

Als das Tabakrauchen in Deutschland während des dreißigjährigen Krieges erst unter den streitenden Heeren und von da weiter im Volke seine Eroberungen machte, traten ihm bürgerliche und kirchliche Behörden mit Verboten und Strafen entgegen; auf alle mögliche Weise wehrte man sich gegen den unheimlichen Gast. Der Bürgermeister und die Rathmannen der Stadt Bautzen erließen im Jahre 1651 ein Verbot gegen den Tabaksgenuß, welcher bei dem unseligen Kriegswesen „nebst allerhand anderen eingerissenen Mißbräuchen und Unordnungen ebenfalls in Schwang gebracht worden," wobei bemerkt wird, daß Denjenigen „die bei und unter dergleichen Tabakshäusern sitzen sollen, von dem garstigen Schmauch und Rauch, schändlichem Spritzeln und Auswerfen, und heftigem Niesen und Schnäuzen und, was dergleichen, mit Verlaub zu gedenken, Unflaths mehr ist, nur allerhand Verdrießlichkeit, Unlust, Beschwer und Grauen zugezogen wird, zu schweigen wie deren Kleidung von dessen übeln Gestank durchzogen, die Losament häßlich verunsäubert und Tisch und Bänke schädlich verunglänzet werden." Wer sich des Genusses des Rauch- und Schnupftabaks nicht enthalten konnte, mußte fünf Thaler Strafe erlegen, ebenso viel der Wirth, „bei welchem das Licht, Funken oder Kohlen und also das Feuer dazu hergegeben und aufgetragen werden wird." In der Berliner Polizei-Ordnung vom Jahre 1661, die nach den zehn Geboten abgetheilt war, hatte man — wer weiß warum — das Verbot des Tabakrauchens sogar unter die Rubrik des 6. Gebots: „Du sollst nicht ehebrechen," gebracht. Dort bestand ein eigenes Gericht für Uebertreter dieses Verbotes, und noch im Jahre 1675 traf ertappte Raucher Gefängnißstrafe und Pranger für ihr Vergehen. Das Consistorinm der Markgrafschaft Baden befahl, die Gemeindeglieder anzuzeigen, welche Tabak rauchten. In Folge dessen wird in einem Bericht vom Jahre 1662 gemeldet: „Christian Ledermann zu Bahlingen ist ein Säufer und Verschwender, daneben dem Tabaktrinken ergeben. Da er am heiligen Ostertage zum Tische des Herrn gegangen, hat er den Pfarrer dermaßen angestunken, daß er schier nicht bleiben können. Hanns Kopp in Brachingen hält unordentlich Haus, sauft Tabak, fängt Händel an und schlägt seine Frau." Fünf Jahre später hat der Pfarrer besonders über die Gemeinde Ottoschwanden zu klagen; er sagt: Wenn die Bauern in der kleinen Kirche vor dem Pfarrer sitzen und athmen, fährt ihm ein Gestank entgegen, daß er meint, er müsse davongehen," und in einem dritten Berichte aus dem Jahre 1669 lesen wir: „Der Herrenmüller in Emmerdingen lebt übel mit seiner Frau, trinkt auch stetig Tabak, und wenn er in der Kirche sitzt, also keinen trinken darf, so hat er denselben doch im Munde."

Ein Pfarrer in Basel ließ sich von der Kanzel also vernehmen: „Wenn ich Mäuler sehe, welche Tabak rauchen, so ist mir, als sähe ich lauter Kamine der Hölle." In Württemberg bestrafte man das Rauchen mit Pranger und Prügeln, ja, der Ulmer Magistrat sandte besondere Gassenknechte und Büttel aus, die jeden Raucher und Schnupfer anzeigen sollten, wie er auch Krämern und Wirthen verbot, Tabak an die Bürger zu verkaufen. Im Lüneburgischen stand noch im Jahre 1695 die Todesstrafe „auf dem lüderlichen Werke des Tabaktrinkens." Wiederholt auch noch im Jahre 1719 wurde vom Straßburger Rathe die Anpflanzung von Tabak untersagt. In Wolfenbüttel erging noch im Jahre 1723 eine Verordnung des Consistoriums, die den Geistlichen das Rauchen untersagte: es heißt darin, „es sei dem Consistorium vermeldet worden, was gestalten bei einigen Predigern sowohl auf dem Lande als in den Städten der Mißbrauch des Tabaks so überhand genommen, daß sie nicht nur die meiste Zeit in ihren Häusern von früh Morgens bis an den Abend mit Schmauchen zubrächten, sondern sich selbsten bei öffentlichen Gesellschaften und Festivitäten, als bei Hochzeiten und Kindtaufen, ingleichen in den Städten in publiken Kaffee- und Wirthshäusern, bei Messen und Jahrmärkten unter allerhand Leuten ganz dreist mit der Tabakpfeife finden und antreffen ließen. Dadurch würde aber der geistliche Respekt sehr verkleinert, und deßhalb sollten fortan jeder Pfarrer, der der das Rauchen nicht unterließe, seines Amtes entsetzt werden."

## Das Petroleum von Baku.

Das Petroleum von Baku im russischen Transkaukasien fängt nachgerade an den Weltmarkt für den nothwendigsten Beleuchtungsstoff in Europa und Asien gänzlich zu verschieben. Denn während noch vor wenigen Jahren selbst in Rußland nur amerikanisches Petroleum gebrannt wurde, da das kaspische, schlecht gereinigt wie es war, sich durch den Geruch in den Zimmern unerträglich erwies, ist jetzt die kaspische Naphtha schon bis nach Deutschland, England und weiter vorgedrungen und damit auf dem Wege, dem pennsylvanischen Petroleum der größte Concurrent zu werden; um so mehr, da man ihr eine größere Leuchtkraft und eine geringere Neigung zu Explosionen beilegt. Diese Concurrenz ist so groß, daß sowohl Engländer, wie Deutsche bereits ihre Sendlinge nach Baku gehen ließen, um an Ort und Stelle sich von dem Thatbestande des Naphthagebietes zu unterrichten. In dieser Eigenschaft ging auch unter Leitung des Hofrathes Professor Engler in Karlsruhe im Jahre 1885 eine Expedition nach Baku ab und die Doctoren M. Böhm und R. Jürgensen haben soeben die Ergebnisse dieser Reise in No. 4 der „Zeitschrift für die Paraffin-, Mineralöl- und Braunkohlen Industrie" kurz zusammen zu fassen unternommen. Wir entlehnen dem interessanten Berichte folgende Mittheilungen.

Die Naphthaquellen von Baku liegen gute acht englische Meilen nördlich von demselben bei den Dörfern Balakhani und Surakhani, die mit Baku durch Schienengeleise verbunden sind. In Bezug auf Petroleum aber kommt nur Balakhani in Betracht, da Surakhani nur Petroleumgase ausströmt. Diese sind es welche seit uralter Zeit die „heiligen Feuer" hervorriefen, gegenwärtig aber auch zum Brennen von Kalkstein durch die Eingeborenen benutzt werden. „Man schichtet die Gesteine über den flachen Boden auf, stößt ein oder mehrere Löcher in die Erde, zündet die heftig ausströmenden Gase an und der Kalkofen ist fertig." Dagegen befinden sich um Balakhani etwa 140 Petroleum-Bohrlöcher, oft kaum 100 Fuß von einander entfernt, und viele derselben übertreffen die amerikanischen bei weitem an Ergiebigkeit. Kein Wunder, daß nun die Industrie mit wahrem Feuereifer dahinter her war, so viele Quellen als möglich zu bohren.

Bis zum Herbste 1885 zählte man auf einer Fläche von 3½ englischen Quadratmeilen 482 Bohrungen, wogegen die amerikanischen bereits zu Tausenden zählen. Die Bohrung selbst geschieht, wie in Amerika und Galizien, mit dem Seile oder mit eisernem Gestänge, wobei ein weicher Boden von Sand, Sandstein, Lehm und Thonschiefer die Bohrung derartig erleichtert, daß man die Bohrlöcher verrohren muß. Wie man sagt kommt hier die Naphtha aus den jüngeren Schichten der Kreide- und Tertiär-Formation, während sie in Pennsylvanien aus den älteren Schichten des Devon und Silur entspringt. Die Kosten einer solchen Bohrung betragen $7500 und die durchschnittliche Tiefe betrug anfangs (1873—1877) 180—210 Fuß, die sich aber 1878 auf 300, 1882 auf 410, 1883 auf 525 Fuß steigerte, da für je zehn Millionen Meter-Centner (=220 Pfund) Petroleum das Bohrloch um 43 Fuß vertieft werden muß. Nach anderen Mittheilungen schwankt die gegenwärtige Tiefe dieser kaukasischen Bohrlöcher zwischen 300 und 800 Fuß, wogegen die pennsylvanischen bereits zwischen 600—1800 und 2000 Fuß tief sind. Doch giebt es um Baku verhältnißmäßig mehr frei sprudelnde Naphthaquellen, als in Amerika und manche dieser Springquellen ergeben höchst bedeutende Erträge. So lieferte im Jahre 1883 eine von den Gebrüdern Nobel, welche dort eine Actiengesellschaft gründeten, angebohrte Quelle in 30 Tagen an 1,120,000 Meter-Centner Naphtha; eine andere warf Sandmassen bis zu einer Höhe von 400 Fuß, später Naphtha bis 66 Fuß empor. Ganz besonders verhängnißvoll zeigte sich die „Druschba-Quelle" einer amerikanischen Gesellschaft, welche sich lange taub geberdete, aber plötzlich, nachdem die rechtes Oel führende Erdschicht angebohrt war, so massig und heftig ihre Naphtha emporschleuderte, daß man gar nicht mehr vermochte, das Bohrloch zu schließen. Der Strahl stieg gegen 300 Fuß hoch, so daß er, indem er täglich 80,000 Meter-Centner ergab, die ganze Umgebung mit ihren Werkstätten und Maschinenhäusern überfluthete und unter einer 4—5 Meter hohen Sandschicht begrub, da er Massen von Sand, Schlamm und Gerölle mit sich führte. Selbst auf weitere Entfernung überschwemmte und verwüstete der heftige Strudel, welcher 3 bis 4 Monate lang dauerte, die Gegend. Ein verhängnißvoller Segen insofern, als er die Gesellschaft durch die ihr auferlegten Entschädigungen völlig ruinirte.

Durch solche Erfahrungen klug gemacht, sperrt man nun die Quellen so viel als möglich ab und gewinnt täglich immer nur, was man zu gebrauchen denkt. Dieser freiwillige Sprudel währt jedoch nicht immer, sondern nur einige Tage oder auch Monate; sowie er aufhört, muß man das Oel mittelst der „Schalonka", d. i. eines cylindrischen Gefäßes mit Bodenventil, heraufpumpen. Nun fließt es in künstliche Teiche, aus denen man es wieder in große schmiedeeiserne Sammelbehälter empor treibt. Diese Bleche haben ein kegelförmiges Dach und werden einfach auf den Boden gestellt. Den Ueberfluß, welchen die Teiche beim Oeffnen einer Quelle nicht mehr fassen, verladen Perser und Tartaren in Schläuchen auf Kameele, um ihn nach Persien und weiter zu führen, wo man das Oel seit uralter Zeit in roh gearbeiteten Thonlampen verbrennt. Selbstverständlich kann jedoch in civilisirten Häusern das rohe Oel nicht ohne Weiteres verbraucht werden. Zu diesem Behufe geht es nach den Raffinerien am Kaspischen Meere, und zwar in eigens eingerichteten Röhrenleitungen, deren Durchmesser bis 4 Fuß beträgt. Das specifische Gewicht des rohen Oeles schwankt zwischen 0.860—0.870; raffinirt heißt es dann K e r o s i n, während die Nebenproducte als Rest der Destillation Benzin, Vaseline, Schmieröl, Paraffin u. s. w. sind.

Der scheinbar schlechteste Rest aber bildet doch immer noch ein werthvolles Brennmaterial. Freilich mit Unterschied. So liegen sämmtliche Raffinerien, etwa 100, in Tschorni-gorod, der „Schwarzen Stadt", wie sie als Vorstadt von Baku heißt, und hier destilliren Tartaren, Armenier und Perser in primitivster Art das rohe Oel, indem sie die flüssigen Rückstände auf eine Schale tropfen lassen und anzünden. Natürlich entwickeln dieselben einen ganz enormen Ruß und schmärzen so die ganze Luft. Dagegen verwendet man in den technisch gut eingerichteten Raffinerien eigene Apparate, Forsunka, in denen man die Rückstände durch einen Dampfstrahl so zerstäubt, daß jedes Atom rauchfrei verbrennt. Wie man sagt hat das rohe Oel die doppelte Heizkraft der besten Steinkohle, für die man am kaspischen Meere 30—40 Mal soviel zu bezahlen hätte, wie für Naphtha. Darum verbraucht man gegenwärtig auch Rohöl zur Feuerung in besagter Weise mittelst der Forsunka, und zwar mit solchem Erfolge, daß bei guter Regulirung alle Drangsale der Heizung mit Steinkohlen einfach in Wegfall kommen, was namentlich unter tropischem Himmel von unberechenbarer Wichtigkeit für daß Leben des Heizers sein muß. Auf dem kaspischen Meere und auf den südrussischen Flüssen heizt man bereits sämmtliche Dampfer mit den Rückständen; ja, sogar die Locomotiven auf transkaukasischen, transkaspischen und vielen südrussischen Bahnen werden mit ihnen in Bewegung gesetzt. Man ersieht daraus, daß die Rückstände den Schiffen eine größere Ladungsfähigkeit geben, indem sie bei weitem nicht so viel Raum wegnehmen, wie die Kohlen, daß selbige darum mit dem raffinirten Oele in national-ökonomischer Beziehung die Concurrenz nicht zu scheuen haben.

Im Jahre 1863 gewann man an Rohöl nur 55,000 Meter-Centner, dagegen 1885 an 16,360,000! Dafür betrug der Preis 1872 für 1 Meter-Centner in Europa $1.68, während er heute nur noch 7 bis 9½ Cents beträgt, und während er in Nordamerika 1884 bei 30 Millionen Meter-Centnern noch zwischen 48 bis 72 Cents schwankte. Das sagt Alles, und so kann es gar nicht fehlen, daß durch das kaspische Petroleum ein ganz neuer Abschnitt für Heizung und Beleuchtung eintritt. — [Berl. Tagbl.]

## Fremde Landaristocratie in den Ver. Staaten.

Erst vor zehn Jahren fingen auswärtige Speculanten, welche eigentlich Fremde sind, da sie gar nicht daran denken, Bürger der Ver. Staaten zu werden, mit der Erwerbung größerer Landstrecken in den Ver Staaten an, und schon gehören über dreißig Millionen Acres amerikanischer Ländereien solchen Fremden und Gesellschaften, welche größtentheils oder meist aus Fremden zusammengesetzt sind.

Der amerikanische Grundbesitz einzelner solcher Leute oder Gesellschaften ist größer als der Umfang ganzer amerikanischer Kleinstaaten. So besitzt z. B. der Marquis Tweedale mehr Land in Amerika, als der ganze Staat Rhode Island umfaßt.

Die Mehrzahl dieser Grundbesitzer besteht aus Engländern und Schotten, worunter viele vom britischen Grundadel; doch sind unter ihnen auch andere europäische Nationalitäten vertreten.

Daß sie bei Erwerbung ihrer amerikanischen Riesenländereien mit größter Schurkenhaftigkeit zu Werke gegangen sind, ist allbekannt und bereits auch gerichtlich erhärtet. Mit Hilfe abgefeimter, meist englisch-amerikanischer Spitzbuben, die ihnen als „Agenten" dienen, mißbrauchten sie das Heimstättegesetz, das Vorkaufsgesetz u. s. w. in der oft geschilderten Weise, die durch den gewissenhaften Oberlandcommissär Sparks vollends ganz an das Licht gezogen worden ist.

Und es sind nicht nur erst neuerdings besiedelte Landestheile, wie Wyoming, Montana, Dakota, Colorado, Arizona, Neu-Mexico, in welchen dieser riesige Landerwerb und Landraub durch Fremde stattfindet; sondern auch in einzelnen schon älteren Theilen, wie Texas, Florida, Oregon, Minnesota, Kansas, Nebraska, ist es der Fall. Mehrere britische Compagnien besitzen namentlich auch in Texas gewaltige Ländereien, eine Londoner Gesellschaft allein drei Millionen Acres. In Neu-Mexico hat eine in Holland errichtete Gesellschaft gar sechs und ein halb Millionen Acres.

Die Zwecke, welche von diesen auswärtigen Gesellschaften auf ihren amerikanischen Besitzungen verfolgt werden, sind theils Bergbau, theils Viehzucht, theils — Verpachtung. Im Bergbau und besonders in der Viehzucht haben solche Fremde allerdings große Capitalien stecken; so sollen einige Gesellschaften von Dundee und Edinburgh in Schottland in derartigen Unternehmungen ein Capital von mehr als $20,000,000 angelegt haben, das ihnen jährlich einen Reingewinn von etwa $2,000,000 abwerfe. Riesig sind die Viehheerden mehrerer dieser Gesellschaften; einige schottische und englische Verbände besaßen zusammen im vorigen Jahre ungefähr 700,000 Stück Rindvieh und verkauften in demselben Jahre 90,000 Stück.

Der amerikanische Consul Wood zu Dundee in Schottland veranschlagt nach genauen Ermittlungen die Zahl der sich mit Bergbau und Viehzucht befassenden englischen und schottischen Landgesellschaften in den Ver. Staaten auf 81, und er rechnet aus, daß sie zusammen ungefähr $125,000,000 diesseits des Oceans angelegt haben und zusammen in diesem Lande gegen zwölf Millionen Acre Land besitzen.

Natürlich sind nicht alle diese Geldanlagen gleich gewinnbringend; aber viele zahlen bereits stattliche Dividenden. Der Ertrag des auf diese Weise in unserem Lande angelegten auswärtigen Capitals fließt also meist wieder in's Ausland.

Das Gefährlichste an der fremden Landaristocratie in den Ver. Staaten ist aber — das von ihr bereits auf einem beträchtlichen Theil ihrer amerikanischen Ländereien eingeführte Pachtsystem mit möglichster Annäherung an das irische und englische.

Bereits früher wurden von einzelnen britischen Landbesitzern in unserem Lande weitläufige Pachtungen eingeführt; so z. B. hat ja schon von früher her der irische Landbesitzer William Scully in Illinois ungefähr 70,000 Acre an Pächter vermiethet, und zwar unter Contracten, welche die Pächter in die größte Abhängigkeit von ihm bringen. Doch was ist das im Vergleiche mit den riesigen, sich auf Millionen von Acres erstreckenden Ländereien, welche von den in den letzten zehn Jahren in dieses Land eingedrungenen fremden Landgesellschaften an Pächter unter möglichst drückenden Bedingungen vermiethet werden? Auf diesen ungeheuren, solchen Fremdlingen gehörigen amerikanischen Landstrecken kann kein freier „kleiner" Bauernstand mehr emporkommen, wenn die Grundherren nicht vertrieben werden können, sondern die ländlichen Zustände werden sich daselbst dann ähnlich wie in Irland gestalten: riesiger Grundbesitz von einigen Wenigen, nebst einer schwer bedrückten Pächterclasse und einem elenden ländlichen Proletariat. — [Wechselblatt.]

## Grausam.

Robert Mellville bewohnt mit seiner Frau und seiner zwölfjährigen Nichte, einer Waise, ein Haus in Brooklyn. Der Kinderschutzverein wurde von unbekannter Hand davon in Kenntniß gesetzt, daß die erwähnte Waise van den Mellville'schen Eheleuten grausam behandelt werde. Daraufhin erschien neulich ein Beamter der Gesellschaft Namens McComb unerwartet in dem Melville'schen Hause, um die Beschuldigung näher zu untersuchen. Er fand das Mädchen an eine eiserne Haspe im Fußboden des Kellergeschosses mit einem Stricke angebunden, dessen anderes Ende über den Hüften des Kindes befestigt war. Das Mädchen saß bei McComb's Eintritt halbnackt auf einem Schemel und bat ihn um Erlösung aus der Gefangenschaft.

Nachts wurde das Mädchen, wie es sagt, in einen engen, dunklen Raum im Oberstock gebracht, wo es ebenfalls angebunden wurde. Der Strick war nur so lang, daß es sich auf einen Sack mit Lumpen, der dem Kinde als Nachtlager angewiesen worden war, legen konnte. McComb befreite das Mädchen von seiner Fessel, nahm diese und andere Marterwerkzeuge an sich und ließ es ärztlich untersuchen. Ein Strick, der ihm um die Hüften befestigt worden war, war ihm seit fünfzehn Monaten nicht mehr abgenommen worden und vier Zoll kürzer als das naturgemäße Taillenmaß. Die Melleville'schen Eheleute sagten in der Polizeiwache in Ost New York aus: Das Mädchen sei völlig unerzogen und von sehr schlechten Gewohnheiten und sei angebunden worden, um es von diesen zu heilen. Das Mädchen gab an, die Tochter eines Dr. Melville zu sein, welcher vor 4 oder 5 Jahren in Peoria, Ill., gestorben ist; es erinnert sich der Zeit, wie es mit seinen beiden Brüdern im elterlichen Hause lebte. Dieses war ein großes Haus und schön möblirt. Die Brüder des Kindes sollen sich noch in Peoria aufhalten.

# Die Rundschau.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

**Rundschau,**
**Elkhart, Indiana.**

**Elkhart, Ind., 18. August 1886.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

**Funk's Familien-Kalender für 1887.** — Dieser Kalender, der seiner Reichhaltigkeit und Billigkeit wegen immer mehr Freunde gewinnt, befindet sich bereits im Druck und wird bald zum Versenden fertig sein. Bezüglich der Preise sehe man die Anzeige auf der letzten Seite.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Probenummern der „Rundschau" senden wir an irgend eine Adresse frei. Wir bitten unsere Freunde, für ihre Nachbarn, die noch nicht „Rundschau"-Abonnenten sind, Probenummern zu bestellen. Jede Bemühung, die Abonnentenzahl zu vermehren, werden wir dankbar anerkenn en

„Die Zahl der Mennoniten in Preußen", schreibt eines unserer Wechselblätter, „ist im Laufe der Jahrzehnte nicht gewachsen. Der Grund dieser Erscheinung liegt offenbar in zwei Umständen, von denen der hauptsächlichste die früher in Folge der Wehrfreiheit beschränkte Ansiedelungsfreiheit war. In zweiter Linie kommt die in gewissen Perioden in nicht unbedeutendem Umfange stattgehabte Auswanderung der Mennoniten in Frage, früher nach Rußland, seit Aufhebung der Wehrfreiheit im Jahre 1866 nach Amerika. Außerdem ist ein Grund für die Verminderung der Zahl der Mennoniten darin zu finden, daß manche Gemeinden bisher sehr streng die Praxis befolgt haben, solche Personen auszuschließen, welche eine Ehe mit einer Person anderen Bekenntnisses schließen. Es waren im preußischen Staate vorhanden 1816: 14,954 Mennoniten, 1821: 15,079, 1831: 14,756, 1843: 14,313, 1853: 14,380, 1861: 13,716, 1867: 14,644, 1871: 14,040, 1880: 13,489. Von der am 1. December 1880 in Preußen anwesenden mennonitischen Bevölkerung wohnten in Ostpreußen 1028 (davon 237 im Regierungsbezirk Königsberg und 791 im Regierungsbezirk Gumbinnen), in Westpreußen 10,348 (davon im Regierungsbezirk Danzig 7979 und im Regierungsbezirk Marienwerder 2369), in Berlin 87, in Brandenburg 18, in Pommern 51, in Posen 18, in Schlesien 41, in Sachsen 16, in Schleswig-Holstein 159, in Hannover 451, in Westfalen 54, in Hessen-Nassau 167 und in der Rheinprovinz 1411 Personen."

Die Berichte über die angeblich in Labrador, einem der nördlichsten Gebiete unseres Erdtheiles, herrschende Hungersnoth, denen zufolge dortselbst mehrere hundert Menschen erhungerten und die Ueberlebenden unsäglichen Leiden ausgesetzt sind, werden jetzt von der britischen Regierung, unter deren Schutz sich jenes Gebiet befindet, als eine Erfindung erklärt, die jeder Begründung entbehrt. — Die dortige Bevölkerung, die größtentheils vom Fischfang lebt, wird von der britischen Regierung vertragsmäßig mit Lebensmitteln versehen, daher hat diese gute Ursache, solche Zustände, an denen sie doch Schuld wäre, abzuleugnen. Die Ansicht aller mit den Umständen Vertrauten ist, daß die Berichte über die Noth auf Labrador zwar stark übertrieben, aber doch nicht ganz unbegründet sind, die Wahrheit somit wahrscheinlich in der Mitte liegt.

**Ernte-Excursion.** — Die Lake Shore & Mich. Southern-Eisenbahngesellschaft hat folgende Vorkehrungen für Ausflüge nach dem Westen, Nordwesten und Südwesten getroffen: Fahrkarten werden am 18. August, 8. September und 22. September ausgegeben. Diese Fahrkarten sind nach Dakota und Minnesota zwanzig Tage, nach Kansas vierzig Tage für alle gewöhnlichen Züge giltig und geben Gelegenheit, Freunde zu besuchen und die Ernten im großen Westen zu besichtigen; sie werden nach irgend einem Punkte und zwar um ungefähr zehn Dollars billiger als gewöhnliche Landbesichtigungs-Fahrkarten **(Land Exploring Tickets)** verkauft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an G. B. Wyllie, Elkhart, Ind., oder an G. C. Wattler, Toledo, Ohio.

## Eine alte Bibel.

**Als das schönste Buch in der Congreßbibliothek zu Washington bezeichnet man eine Bibel, welche von einem Mönche im fünfzehnten Jahrhundert abgeschrieben wurde. Sie könnte heutzutage nicht in der besten Druckerei der Welt besser geliefert werden. Das Pergament ist vollständig unbeschädigt erhalten. Jede der tausend Seiten ist ein Kunstblatt. Das Werk ist in deutschen Buchstaben geschrieben, von denen jeder einzelne vollkommen zu sein scheint, in kohlschwarzer Tinte ausgeführt, ohne irgendwo einen falschen Strich oder einen Flecken. Der erste Buchstabe eines jeden Capitels ist sehr groß, gewöhnlich zwei oder drei Zoll lang und prächtig mit rother und blauer Tinte illustrirt. In jedem dieser verzierten Anfangsbuchstaben ist das Bild eines Heiligen angebracht oder eine Begebenheit dargestellt, von welcher das betreffende Capitel handelt. Es befinden sich zwei Spalten auf jeder Seite und nirgends kann man die geringste Unregelmäßigkeit in den Zeilen, den Zwischenräumen oder der Gestalt der Buchstaben entdecken. Sogar unter einem Vergrößerungsglase erscheint Alles tadellos. Dieses kostbare Buch wird unter einem Glasrahmen verwahrt, welchen man zuweilen aufhebt um zu zeigen, daß alle Seiten so schön sind wie die offen liegenden. Eine mit dieser Bibel in Verbindung stehende Sage lautet: Ein Mann, der schwer gesündigt hatte, wurde Mönch und entschloß sich, für seine Fehltritte Buße zu thun. Er wollte die Bibel abschreiben, damit er die göttlichen Gebote besser kennen lerne, welche er beinahe, alle verletzt hatte. Viele Jahre lang widmete er jeden Tag seines Lebens dieser Aufgabe. Jeder Buchstabe wurde mit Ehrfurcht und Liebe gezeichnet, und die Seele des Büßers verkehrte nur mit den Heiligen, deren Bilder er auf diesen Blättern entstehen ließ. Als der letzte Strich an dem letzten Buchstaben gezogen war, küßte der zum Greis gewordene Mönch ehrfurchtsvoll das Blatt und legte die Bogen zusammen. Bald darauf schied er aus diesem Leben.**

## Sinnsprüche.

„Erzittre vor dem ersten Schritte,
Denn mit ihm sind die andern Tritte
Zu deinem nahen Fall gethan."

Klug ist, wer stets zur rechten Stunde kommt,
Doch klüger wer zu geh'n weiß, wenn es frommt.

's baut Mancher sich ein großes Haus,
Ist's fertig, guckt ein Narr heraus.

Wer Alles, nur nicht den Kopf verlor,
Der ist klug, als wie je zuvor.

Spricht Einer schlecht von Dir — sei's ihm erlaubt,
Du aber lebe so, daß Keiner es ihm glaubt.

Spar Zeug' und Zeit
Und Gall' und Geld—
Du sparst viel Leid
In dieser Welt.

**Wovon Pred'ger Zeugniß geben,**
**Scheint euch dürftig und geringe;**
**Sind denn das geringe Dinge:**
**Freiheit, Liebe, Licht und Leben?**

## Gemeinnütziges.

— Die Mittel, die man gewöhnlich anwendet, um Schlaf hervorzubringen, haben an sich wenig Werth; der künstlich herbeigeführte Schlaf ist selten ein gesunder, meist vielmehr ein unruhiger, durch allerlei Träume gestörter. Auch können solche Mittel bei längerem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. Am gefährlichsten ist in dieser Beziehung das beliebte Morphium, am wenigsten schädlich das bromsaure Kali, während Chloralhydrat zwischen beiden in der Mitte steht. Schlaflosigkeit kann übrigens nur durch Entfernung der erregenden Ursachen dauernd gehoben werden. Es giebt jedoch außer den obigen chemischen Mitteln noch manche andere, welche schlafregend wirken, ohne die nachtheiligen Nebenwirkungen der letzteren zu besitzen. Dahin gehört vor Allem unsere gewöhnliche Kochzwiebel. Ueber ihre Wirkung in dieser Beziehung erzählt unter Anderem ein englisches medicinisches Blatt, daß ein bekannter Gelehrter, der seit einiger Zeit an Schlaflosigkeit gelitten und verschiedene Mittel dagegen gebraucht, sich durch abendlichen Genuß von rohen Zwiebeln von seinem Uebel befreit habe. Versuche, die auch von anderer Seite mit diesem einfachen Mittel angestellt wurden, haben die schlafmachende Wirkung der Zwiebel vollkommen bestätigt.

— Mittel gegen Schnupfen.—Wenn ein Catarrh dich plagt und besonders, wenn Stockschnupfen dir das Athmen erschwert, nimmt einen Löffel voll Leberthran: du wirst dann augenblicklich freier Luft schöpfen, und der ganze Verlauf des Catarrhs wird ein gemäßigter und milder werden.

## Allerlei.

**— In Japan hat sich eine Gesellschaft gebildet unter dem Namen „Jesu Widersacher," und es wird mitgetheilt, daß sie der Ausbreitung des Evangeliums kräftigen Widerstand entgegensetzt.**

— Ein Student des theologischen Seminars in Yale, der ein Vollblut-Indianer ist, hat das Buch Maleachi in die Choktawsprache übersetzt und mit Erklärungen versehen.

— Der Ehemann heißt auf englisch husband. Man leitet das Wort von house und to bind (binden) ab. Der Mann ist hiernach der Hausbinder, d. h. der, welcher das Haus zusammenhält, daß es nicht zerfällt.

— Die christlichen Jünglinge der Indianer in Dakota gründen christliche Jünglings-Vereine. Der indianische Name für einen christlichen Jünglings-Verein ist: "Koscha Okodakieiye." Es existiren jetzt 11 Vereine, die diesen wohlklingenden Namen tragen.

— Im Bericht eines Missionars in Pekin wird eines wunderbaren chinesischen Knaben erwähnt. Bei einem Examen, das kürzlich stattfand, sagte er das ganze Neue Testament ohne einen Fehler auswendig her. Jetzt lernt er Dr. Martin's „Zeugnisse für die Wahrheit des Christenthums" auswendig.

— In der Umgegend von Orrville, Californien, trägt man sich mit einem großen Bewässerungs-Unternehmen. Man will ein Drittel der Wassermenge im Feather-River benutzen, um 30,000 Acre Land zu bewässern, das jetzt trocken und völlig brach liegt.

— Ein neues County, Stevens, ist soeben in Kansas organisirt worden, womit dieser Staat 83 organisirte nnd nur noch sieben unorganisirte Counties hat, welch' letztere Sherman, Wallace, Gove, St. John, Greely, Wichita und Morton heißen. Im neuen County ist bereits für $313,000 steuerbares Eigenthum, und es sind dort 2662 Einwohner und 629 Stimmgeber. Hugolton ist der Hauptort des County.

— Die Bibel wird mit der Zeit aus allen öffentlichen Schulen dieses Landes herausgeschafft. In den größeren Städten ist dies schon seit Jahren geschehen, während in kleinen Ortschaften, wo die überwiegende Mehrzahl noch für das Beibehalten der Bibel ist, es langsamer geschieht. In Edgerton, Wis., hat das Gericht kürzlich eine Entscheidung erlassen, wonach das Lesen der Bibel in der Schule unter die Rubrik von „sectirischem Unterricht" kommt, und dieses sei gesetzeswidrig.

— Die Gesammtzahl der jüdischen Bevölkerung wird in dem neuen Jahresbericht der in Paris erscheinenden „Jüdischen Archive" auf 6,300,000 Köpfe angeschlagen. Auf Europa entfallen 5,400,000 Juden, welche sich wie folgt, auf die verschiedenen Länder vertheilen: Deutschland 562,000 Frankreich 63,000, Oesterreich-Ungarn 1,644,000 (Galizien allein 688,000,) Italien 40,000. Niederlande 82,000, Rumänien 263,000, Rußland 2,552,000 (davon in Polen 768,000), Türkei 105,000 u. s. w. Asien besitzt etwa 300,000 Juden; von diesen leben 195,000 in der asiatischen Türkei (25,000 in Palästina.) Afrika wird von 350,000 Juden bewohnt, von diesen leben 200,000 in Abessinien, 60,000 in Marokko, 55,000 in Tunis. 250,000 sind nach Amerika gewandert.

— Kinderpasteten. — Wenn man bei Kannibalen von einer Kinderpastete hörte, würde man sich nicht gerade wundern; Kosaken und Kirgisen sind nun zwar weder Wehrwölfe oder Kannibalen, doch ist es bei ihnen buchstäblich gebräuchlich, kranke Kinder in eine Pastete zu stecken. Man macht eine hinreichende Menge steifen Roggenteig, schlägt diesen rings um das Kind, wenn es leidend ist, so daß nur etwas Oeffnung zum Athemholen übrig bleibt, und schiebt es dann in den geheizten Backofen, dessen Thüren man schließt. Nach einigen Minuten, wenn der Teig hinreichend durchwärmt ist, nimmt man den kleinen Patienten wieder heraus und hat dann einen ähnlichen Erfolg, wie wir ihn durch einen Umschlag von Roggenbrei erzielen, nur in einer etwas primitiveren Form.

— Wozu ein hölzernes Bein zuweilen gut ist, darüber wird uns von Stratton in Hitchcock County, im südwestlichen Nebraska, durch John Battcher geschrieben: „Ein Maler, Savage mit Namen, der den Bürgerkrieg mitgemacht und sich daraus außer Ruhm und Lorbeeren auch ein hölzernes Bein mitgebracht hat, ging dieser Tage nach einem an der Stadtgrenze gelegenen Hause, wo er Malerarbeit zu besorgen hatte. Um einen kleinen Umweg zu vermeiden, ging er über einige leere Bauplätze. Plötzlich sah er zu seinen Füßen sich eine Klapperschlange emporringeln, die auch schon einen Sprung auf sein hölzernes Bein machte, ehe er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte. Es kostete Savage Mühe, die Klapperschlange abzuschütteln, welche sich in sein Beinkleid festgebissen hatte, doch es gelang ihm dieses durch einen kräftigen **Druck, und er tödtete dann die giftige Bestie schnell mit einem vom Boden aufgehobenen Stocke. Die Klapperschlange war eine der größten, die ich je gesehen; sie hatte zehn Klappern. Wie es scheint, haben die Klapperschlangen in diesem Jahre besonders viel Gift bei sich; ein Kind im Alter von 12 Jahren wurde vor einiger Zeit im Furnace County gebissen und war vier Stunden nachher bereits eine Leiche."**

— Der Bauer John Rodenberger wohnt in der Nähe von Sheltons Point im Territorium Washington. Seine vier Kinder, von denen das jüngste sechs Jahre und das älteste neun Jahre zählt, gehen bereits sämmtlich in die Schule, welche sich an dem Wege zwischen der kleinen und der großen Skookum Bai befindet. Als kürzlich die Kinder sich auf dem Heimwege aus der Schule befanden, sprang plötzlich ein Jaguar aus den herabhängenden Zweigen eines großen Baumes auf den kleinen sechsjährigen Jesse, der rüstig hinter seinen älteren Geschwistern einhermarschirte, herab und grub ihm seine Klauen in die Kopfhaut, wobei er ihm noch die Wangen und ein Ohr verwundete. Der acht Jahre alte John hörte das Geräusch, drehte sich um und stürzte sich, mit einer Milchflasche bewaffnet, auf das Raubthier. Er faßte dasselbe mit der einen Hand am Ohr und mit der anderen schlug er darauf los, bis die Flasche in Stücke zersprang und der Jaguar entfloh. Der Verwundete wurde in's Elternhaus gebracht, und die Nachbarn machten sich auf die Jagd nach dem Jaguar. Sie fanden ihn in der Nähe des Platzes, wo er das Kind überfallen hatte. Es gelang ihnen, das Thier zu erschießen. Es war nahezu neun Fuß lang.

## Telegraphische Nachrichten.

### Ausland.

Deutschland. — Berlin, 9. Aug. Der russische Minister v. Giers ist hier eingetroffen. — Die Stadt Skien in Norwegen ist abgebrannt. Schaden $1,000,000.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 12. Aug. Die Stadt Sillen in Ungarn ist abgebrannt. 400 Häuser, eine Kirche, ein Frauenkloster und eine Schule liegen in Asche. Verlust $25,000.

Großbritannien. — Belfast, 7. Aug. Heute Morgen kam es zwischen den protestantischen Arbeitern in dem Schiffsbauhofe von Queens Island und den von den Hafencommissären angestellten katholischen Arbeitern zu einer so blutigen Rauferei wie die vom 7. Juni. Auf beiden Seiten gab es Schwerverwundete. — Der schwerste Kampf am Sonntage fand in Springfield statt, wo Katholiken und Protestanten bestimmte Stellungen im Freien besetzt hatten und von denselben aus einander beschossen, ohne daß Polizei oder Militär sich darein mischten. Es verlautet, daß dabei 60 Menschen niedergeschossen worden seien.

Dublin, 11. Aug. Bei New Roß im County Werford kamen sechs Männer beim Einsturz eines im Bau begriffenen Eisenbahntunnels um's Leben.

London, 13. Aug. Eine furchtbare Explosion ereignete sich heute Morgen an der Wood End-Grube bei Leigh, Lancashire. Von den hundertundvierzig Bergleuten, die sich zur Zeit in der Grube befanden, sind vierzig todt.

**Frankreich. — Nancy, 11. Aug. Ein Sturm zog heute über diese Stadt und richtete ungeheuren Schaden an. Der Sturm riß die Reben nieder, entwurzelte Bäume und riß Häuser um. Ein Soldat kam um und viele Personen wurden verwundet.**

**Belgien. — Brüssel, 7. Aug. Die hiesige Polizei hat eine Anzahl Placate, in denen die Anarchie und die Errichtung der Commune befürwortet wird, in Beschlag genommen.**

Brüssel, 11. Aug. Oscar Falleur, Schriftführer der Glasbläser-Verbindung und Schmidt, der bei den Krawallen ihm zur Seite gestanden hat, wurden heute Jeder zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil sie den Angriff auf die Badeur Glashütten in Charleroi, bei welchem diese zerstört wurden, geleitet hatten.

Brüssel, 13. Aug. Man erwartet, daß 50,000 Arbeiter zu der Socialisten-Versammlung am nächsten Sonntag hierherkommen. Der Bürgermeister hat den Socialisten einen Umzug erlaubt, mit der Einschränkung, daß der Zug nicht am königlichen Palaste vorbeigehen darf. Zwölftausend Mann Soldaten werden in den Straßen aufgestellt, durch welche der Zug geht. Die Besatzungen aller Städte in der Nachbarschaft von Brüssel werden am Sonntag bereit gehalten, um sofort, wenn nöthig, mit Extrazügen nach Brüssel gebracht zu werden.

Italien. — Rom, 13. Aug. Die Choleraberichte melden: Barletto: 131 Erkrankungen und 65 Todesfälle; Ravenna: 36 Erkrankungen, 9 Todesfälle; an verschiedenen Orten in Italien 61 Erkrankungen und 30 Todesfälle; Triest 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle.

Rußland. — London, 12. Aug. In der Provinz Kiew sind judenfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Häuser vieler Juden wurden zerstört.

Türkei. — Constantinopel, 11 Aug. Der amerikanische Gesandte Cox hat bei der türkischen Regierung gegen die Schließung der amerikanischen Missionsschulen durch die türkischen Behörden in Syrien protestirt.

China und Japan. — San Francisco, 8. Aug. Der Dampfer „San Pablo" kam heute hier mit der Post aus Hongkong vom 13., Yokohama vom 22. Juli an. Aus Tokio, Japan, kommt die Nachricht, daß die Cholera dort und in Yokohama arg haust; an letzterem Platz war sie schlimmer wie noch je zuvor. Zwischen dem 15. und 20. Juli sind täglich im Durchschnitt über hundert Erkrankungen und fünfzig Todesfälle vorgekommen. Die Besorgniß ist begründet, daß sie sich weiter verbreitet, weil die **Luft die Verbreitung begünstigt. Das Wetter ist heißer als es seit 1871 gewesen. Bis heute sind blos zwei Fremde gestorben, deren Namen jedoch unbekannt sind. Die besseren Stände unter Fremden und Eingebornen sind vergleichsweise frei von der Krankheit.**

### Inland.

**Madison, Wis., 7. Aug. Die dumme Geschichte, welche den Chicagoer und Milwaukee'r Blättern telegraphirt worden ist, daß ein Fall asiatischer Cholera gestern Morgen hier vorgekommen sei, ist grundlos. Ein sehr angesehener hiesiger Arzt hat sie aufgebracht, wofür ihn die hiesigen Zeitungen sehr scharf tadeln. Die zuständige Behörde hat den Fall untersucht und festgestellt, daß es ein schwerer Fall von Cholera Morbus war.**

Boston, 8. Aug. Der Dampfer „Werra" vom Norddeutschen Lloyd kam gestern Nachmittag im Tau des „Venetian" von der Leyland-Linie, in den hiesigen Hafen.

New York, 9. Aug. Morgen ist ein Nationalfeiertag für die Chinesen; sie senden an diesem Tag Diener aus Papier an die Seelen ihrer verstorbenen Verwandten und Freunde. Diese Papiermänner werden theils zu den Gräbern auf den Friedhöfen gebracht und dort verbrannt, theils werden sie in den Wohnungen und Wäschereien in Mottstreet verbrannt. — Acht Papierweiber werden „Joß" an Chatham Square geopfert. Die Chinesen glauben, daß diese verbrannten Papierfiguren als lebendige Wesen zu ihren verstorbenen Verwandten kommen.

Kansas City, 10. Aug. Heute platzte eine Locomotive in dem Union Pacific Bahnhof in West Kansas City. Der Heizer George Haige und der Vormann des Bahnhofs wurden schwer, Robert Willson, Locomotivführer, und Abe Laughlin, Weichensteller, ziemlich schwer verletzt. Die Maschine war schon lange im Dienst.

Milwaukee, 8. Aug. Waldbrände wüthen in Marathon und Clark Counties; sie haben sich bis zu den Towns Spencer und Cokby ausgedehnt; ersteres ist ein Aschenhaufen, letzteres stark beschädigt. Auch bei Chippewa Falls sind Wälder in Brand und die Bürger sind in den Spritzenhäusern, um im Fall der Noth bereit zu sein. Der Schaden in Spencer, das zweitausend Einwohner hat und an der Wisconsin Central liegt, beträgt $200,000.

Milwaukee, 10. Aug. Längs der Wisconsin Centralbahn auf einer Strecke von beinahe hundert Meilen, nördlich von Stevens Point, brennen die Wälder und Hunderte arbeiten, um die bedrohten Städte und Dörfer zu schützen. Die Telegraphenverbindung ist gestört und Einzelnheiten sind spärlich. Die Zerstörung von Speneer erhält volle Bestätigung; der Schaden wird jetzt auf $300,000 angegeben. Mehrere hundert Personen sind obdachlos und verarmt.

Milwaukee, 11. Aug. Von Green Bay, Wis., kommt die Nachricht, daß das Feuer immer noch in den dortigen Wäldern wüthet. Nach Berichten aus den Städten Eaton, Bellevue und DePere besteht dort viel Noth in Folge der Verluste. Neun Familien in der Nähe von Woodruff's alter Mühle sind abgebrannt. Eine Familie Clausen rettete sich dadurch, daß sie, fünf Personen, in den Brunnen stieg. Der Verlust zu Pensaukee, wird auf $20,000 geschätzt. — Aus Lancy und Angelica, Shaward Co., wird gemeldet, daß das Feuer mit höchster Gefahr droht. Fünf Familien sind abgebrannt; ihre Saaten sind zerstört. Die Mühle bei Angelica ist niedergebrannt. — Fred Regan bei St. Nathans, Oconto City, verlor fünf Gebäude und seine ganze Ernte; mehrere seiner Nachbarn wurden in gleicher Weise getroffen. — Die Brücken an dem Little Suamico sind fort. Die Bevölkerung des Feuerdistricts lebt in größter Angst; das Brausen des Feuers ist auf zwei Meilen zu hören. — Big Suamico hat jetzt nichts mehr zu fürchten, aber Little Suamico schwebt jetzt in großer Gefahr. Mehrere Familien sind in Denmark abgebrannt nnd haben Alles verloren. Um das Postgebäude standen die Leute und packten ihre Sachen; es war eine förmliche Auswanderung nach Green Bay und Manitowoc. — Die Flüsse vertrocknen und das Vieh erstickt; todtes Vieh liegt überall an den Wegen. — In dem Städtchen Humboldt, zwölf Meilen von Green Bay, haust das Feuer fürchterlich.

Milwaukee, 12. Aug. Die Wälder in den nördlichen Counties brennen zwar noch immer und werden aller Wahrscheinlichkeit nach, brennen bis Regen das Feuer löscht, aber die Dörfer und Städte sind jetzt doch außer Gefahr, es sei denn, daß sich der Wind wieder erheben würde. Bis jetzt sind nur ein Dutzend Fälle bekannt, in denen Menschen verbrannt sind. — Man fürchtet aber, daß manche Hinterwäldler im Feuer umgekommen sind. Der Verlust an Vieh ist schrecklich. Hunderte von verkohlten Cadavern liegen auf der schwarzen Bahn des Feuer-Cyclons. Man schätzt die obdachlosen Familien in den Counties Clark, Marathea, Calumet und einigen anderen benachbarten Counties auf fünfhundert; wenn ihnen nicht sofort Unterstützungen zukommen, müßten sie Noth leiden. Viele von ihnen sind mit knapper Noth dem Tode entgangen, indem sie in Brunnen gestiegen oder sich bis an den Hals in die Flüsse gestellt und den Kopf mit nassen Tüchern geschützt haben bis das Feuer vorbei war. An manchen Plätzen war das Brausen des Feuers meilenweit zu hören und die Bewohner flohen in Schrecken in nahegelegene Dörfer und Städte. Der Verlust kann auch nicht annähernd angegeben werden. Hunderte von Wohnungen, Dutzende von Sägemühlen und Holzhauerlagern und Millionen Fuß Bauholz liegen in Asche. Acres auf Acres reifenden Getreides wurden zerstört. Heute Abend wird gemeldet, daß die Brände, nachdem sie Lichtungen erreicht haben und auch der Wind sich gelegt hat, bedeutend nachgelassen haben. Man fürchtet jetzt nur, daß der Wind sich von Neuem erheben möge, ehe Regen kommt. Längs des Thalzweigs der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn hat es heute so reichlich geregnet, daß die Feuer gelöscht wurden und die größten Preißelbeeranlagen in jenem Bezirk gerettet sind. Der erstickende Qualm von den Waldbränden wurde durch die Nordwinde heute bis Milwaukee, als südlichsten Punkt, geführt. — Die Waldbrände im nördlichen Wisconsin erlöschen allmälig wegen Mangels an Nahrung. Nur noch die Gegend von Green Bay ist, falls starker Wind eintritt, gefährdet. In den verwüsteten Gegenden herrscht große Noth. Die Obdachlosen schlafen auf bloßer Erde und besitzen kaum etwas, womit sie sich zudecken können. — Viele Leute sind nur mit knapper Noth mit dem Leben davon gekommen und sind nur sehr mangelhaft bekleidet. In verschiedenen Gegenden werden Versammlungen zum Zwecke der Abhilfe der Noth durch Beschaffung von Nahrung und Kleidung abgehalten.

# $500,000 zu 8 Procent.

## Keine Commission!

## Billiges Geld!

Wir haben jetzt östliche Verbindungen, wobei wir Geld zu 6 und 7 Procent Interessen und mäßiger Commission und zu 8 Procent ohne Commission ausleihen auf Farmen in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties.

**Kleine Summen leihen wir zu 8½ Procent Interessen.**

Durch lange Erfahrung im Geschäfte können wir das Geld so rasch besorgen als irgend ein Anderer.

Anzahlungen am Stamm können ohne Kosten gemacht werden, ehe die Hypotheke (**Mortgage**) fällig ist.

Alte Hypotheken zahlen wir aus und erneuern oder vergrößern dieselben.

Wir versichern Gebäude, Vieh und Getreide gegen

**Feuer, Blitz und Sturm zu den billigsten Raten.**

Wir machen Landverschreibungen und besorgen Besitztitel (**Abstracts**) für mäßige Preise.

Wir sind stets bereit, alle Anfragen schriftlich oder mündlich zu beantworten, und willens, den Deutschen mit Rath und That behilflich zu sein in allen Geschäftsangelegenheiten.

Unser Motto: **„Thue recht und scheue Niemand."**

Adressirt oder kommt zu

24–36,'86. **J. W. Entz & Co., Burrton, Kans.**

## Keine erste und vierte Classe auf deutschen Eisenbahnen mehr!

Eine Bewegung ist jetzt vorhanden, um darauf hinzuwirken, daß auf den Eisenbahnen Deutschlands die oben bezeichneten beiden Classen abgeschafft werden. Die erstere ist in der That nicht nöthig, die letztere ist ein Mißstand und von Anbeginn an eine unwürdige Einrichtung gewesen. „Ich habe viele Tausende von Meilen," so schreibt uns ein Freund unseres Blattes, „auf den amerikanischen Bahnen zurückgelegt, wo es auch nur zwei Classen giebt, bin meistens in der gewöhnlichen Klasse gefahren und habe fast nie gefunden, daß sich unangenehme Verhältnisse daraus ergaben. Der Gang, der in der Mitte des Wagens befindlich ist, ermöglicht es dem Passagier, seinen Sitz zu verlassen, ihn mit einem andern zu vertauschen, ja in besonderen Fällen auch den Wagen zu verlassen. Alles geht dort ruhig und anständig zu; der Bahnbeamten sind wenige, viel weniger als in Deutschland, sie sind höflich und energisch. Das allgemeine Niveau der guten Sitte, des Volksanstandes, wird durch die engere Berührung der Gebildeteren mit den Ungebildeteren ein ausgedehnteres und umfassenderes. Wer erster Classe fahren will, mag sich ein ganzes Coupe miethen oder sich einen Salonwagen bauen lassen. Die vierte Classe wurde ursprünglich nur zur Beförderung der Arbeiter zwischen den nächstgelegenen Stationen eingerichtet, wird jetzt aber von ganz anderen Elementen und zur Zurücklegung selbst der weitesten Strecken benutzt. Im Betriebsjahr 1883 entfielen dreißig Procent aller beförderten Personen auf die vierte Classe. Daß man in derselben die Vorrichtung zum Sitzen weggelassen hat, ist eine Barbarei; es sieht gar nicht hübsch aus, daß die Leute dort wie das liebe Vieh eingesperrt werden. Also weg mit der ersten und vierten Wagenclasse. Während die letztere geradezu schädlich und unpassend ist, erscheint die erste unnöthig in jeder Beziehung." — [Wechselblatt.]

### Marktbericht.

13. August 1886.

**Chicago.**

Winterweizen, No. 2, roth, 77c; Sommerweizen, No. 2, 75c; Korn, No. 2, 43½c; Hafer, No. 2, 27¾c; Roggen, No. 2, 52c; Gerste, No. 2, 64½c; Kleie, $9.25—12.00 per Tonne.—Viehmarkt: Stiere, $3.30 — 5.20; Kühe, $1.50 — 3.50; Schlachtkälber, $3.25—5.25; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.10 — 5.05; leichte, $2.50 — 4.90; Schafe, $2.00—4.25; Lämmer, $3.75—5.25. —Butter: Creamery, 13—18c; Dairy, 8—13c. —Eier: 9½—10c.—Geflügel: lebende Hühner, 9—9½c; Hähne, 5 — 6c; Frühjahrshühner, 9 — 9½c; Truthühner, 8—8½c; Enten, 7 — 8c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46 —47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2 — 3c. — Kartoffeln: $1.50 — 1.75 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $10.50 — 11.50; No. 2, $9.00 — 10.00; Prairie, No. 1, $5.50—6.50.

**Milwaukee.**

Weizen, No. 2, 74½c; Korn, 45—47c; Hafer, 29—32½c; Roggen, 53—55c; Gerste, 62½—65c.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.75; Kühe, $1.50—3.00; Kälber, $3.00—4.50; Milchkühe, $15.00—35.00; Schweine, schwere, $4.45—4.75; leichte, $4.35 — 4.75; Schafe, $2.00 — 3.25; Lämmer, $3.25 —4.25. — Butter: Creamery, 13—19c; Dairy, 10—15c.—Eier: 10½—11c. — Kartoffeln: $1.60—1.85 per Faß. — Heu: $6.00—9.50.—Samen: Klee, $5.90 — 6.20; Timothy, $1.90 — 2.00; Flachs, $1.08½. — Wolle: gewaschene, 26—35c; ungewaschene, 22—27c.

**Kansas City.**

Weizen, No. 2, 61½c; Korn, 34¾c; Hafer, 27½ — 28½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.40 — 4.50; Kühe, $1.50—2.75; Schweine, $4.50 —4.85; Schafe, $1.50—3.00.

## Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

## Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

**Norddeutschen Lloyd**

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

**Bremen** und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

**Cajüte $60. Rundreise $100.**

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

**1,510,266 Passagiere**

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

**Exanthematischen Heilmittel**

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

**Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.**

1—52,86

## Gesangbücher

**sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:**

| | |
|---|---|
| Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt | $1.80 |
| Ohne Namen | 1.65 |
| Goldschnitt mit Namen und Futteral | 2.30 |
| Voll Morocco, fein gebunden | 3.50 |

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

## Biblische Geschichten

des

**Alten und Neuen Testaments,**

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

**40 Cents portofrei.**

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

### Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

### Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis ............ $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

## Alexander Stieda,

**Buchhandlung,**

**in Riga,**

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

## Mennonitische Rundschau.

**Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.**

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

**Die Herausgeber.**

### Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

| | |
|---|---|
| Ein Blatt in einer dieser Sprachen | $1.00 |
| Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen | 1.50 |

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

### Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

### Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi ............ 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)............ 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland............ 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika............ 2c
6. Krone ohne Edelsteine............ 1c
7. Der Traum vom Himmel............ 2c
8. Zu spät! Zu spät!............ 2c
9. Christenthum und Krieg ............ 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

### Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

### Sprüche und Geistliche Räthsel,

**nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.**

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar............$0.15.
12 „ ............1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

### Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

### Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unsern Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

| | | |
|---|---|---|
| No. A—25 | Karten im Packet | ....25 Cts. |
| „ B—10 | „ „ „ | ....30 „ |
| „ D—10 | „ „ „ | ....35 „ |
| „ E—10 | „ „ „ | ....35 „ |
| „ F—10 | „ „ „ | ....40 „ |
| „ L—10 | „ „ „ | ....15 „ |
| „ M—25 | „ „ „ | ....25 „ |
| „ 422—25 | „ „ „ | ....25 „ |
| „ 449—50 | „ „ „ | ....25 „ |
| „ 54—96 | Tickets „ „ | ....25 „ |
| „ 467a—96 | „ „ „ | ....25 „ |

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

### Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 1715.... | 25 Karten | $1.50; | 50 $2.50 |
| „ 6780.... | 25 „ | 1.25; | 50 2.00 |
| „ 1215.... | 25 „ | .75; | 50 1.25 |
| „ 1211.... | 25 „ | .75; | 50 1.25 |

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

### Sonntagschul-Bücher.

**Fragebuch** für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule............ .10
Preis per Dutzend............ $1.15

**Fragebuch** für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule............ .15
Preis per Dutzend............ 1.70

**Fragebuch** für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen............ .20
Preis per Dutzend............ 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

## Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

| | |
|---|---|
| Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt | $1.50 |
| Derselbe, mit Futteral | 1.60 |
| Derselbe, mit Futteral und Namen | 1.75 |
| Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen | 2.25 |
| Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen | 3.50 |

**Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.**

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

### TIME TABLE.

**Lake Shore & Mich. South. R. R.**

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

| | | |
|---|---|---|
| **GOING WEST, leaves.** | | |
| No. 21, Night Express | 1.35 | A. M. |
| No. 9, Pacific Express | 4.05 | " |
| No. 27, Chicago Acc. | 7 00 | " |
| No. 3, Special Chicago Express | 4.10 | P. M. |
| No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express | 6.15 | " |
| **GOING EAST—MAIN LINE, leaves.** | | |
| No. 12, Night Express | 3.30 | A. M. |
| Grand Rapids Express | 4.35 | " |
| No. 86, Way Freight | 6.00 | " |
| No. 22, Mail | 11.45 | " |
| Grand Rapids Express | 2.05 | P. M. |
| No. 24, Accommodation | 8.35 | " |
| **GOING EAST—AIR LINE, leaves.** | | |
| No. 2, Special New York Ex. | 12.45 | P. M. |
| No. 8, Atlantic Express | 11.40 | " |
| No. 4, Limited Express | 8.30 | " |
| No. 28, Goshen Train | 8.40 | " |
| No. 82, Way Freight | 8 00 | A. M. |
| G leaves Elkhart for Goshen | 7.45 | " |
| E leaves Elkhart for Goshen | 4.10 | P. M. |
| F arrives Elkhart from " | 11.20 | A. M. |
| H arrives Elkhart from " | 7.05 | P. M. |
| **TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.** | | |
| Grand Rapids Express | 12.40 | P. M. |
| " " " | 9.40 | " |
| No. 25, Michigan Accom. | 4.00 | " |

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

### Landkarten! Landkarten!

**in Buchform mit biegsamen Decken.**

**25 Cents per Stück.**

Eisenbahn- und Township-Karten von

| | |
|---|---|
| Alabama | Arkansas |
| Arizona | Colorado |
| Dakota | Florida |
| Illinois | Indiana |
| Iowa | Kansas |
| Kentucky | Lousiana |
| Michigan | Minnesota |
| Mississippi | Missouri |
| Montana | Nebraska |
| Nevada | Ohio |
| Tenesse | Wisconsin. |

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

### Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

### Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ............1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

**A MAN**

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE




**CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY**

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

**The Great Rock Island Route**

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

**The Famous Albert Lea Route**

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Agt.

## Passage-Scheine

**von und nach**

**Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.**

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

## Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

**New York und Bremen,**

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

| | | |
|---|---|---|
| Eider, | Ems, | Werra, |
| Elbe, | Fulda, | Neckar, |
| Rhein, | Main, | Donau, |
| Salier, | Habsburg, | Oder. |
| | Gen. Werder. | |

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

**Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.**

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.